

## ZWEITE WERKSTATT WOHNSCOUTING

### ZUR ERARBEITUNG EINES ANGEBOTS ZUR WOHNRAUMSUCHBEGLEITUNG FÜR GEFLÜCHTETE



Abbildungen: 1,2,3 Comics

#### VORGEHEN ZWEITE WERKSTATT:

Nachdem in der ersten Werkstatt Wohnscouting der konkrete Handlungs- und Unterstützungsbedarf zusammengetragen wurde, fokussierte die zweite Werkstatt auf die Erarbeitung konkreter Strukturen für die Begleitung der Wohnraumsuche und –vermittlung. In drei Kleingruppen wurden am 04. Juli im Nachbarschaftshaus Urbanstraße größere Bausteine einer Wohnraumsuchbegleitung erarbeitet. Im Mittelpunkt standen Fragen zum konkreten Begleitungsangebot für Geflüchtete und Ehrenamtliche; wie Vermieter\*innen unterstützt werden können, damit mehr Wohnraum an Geflüchtete vermietet wird und schließlich wie die Zusammenarbeit zwischen bezirklichen Anlaufstellen und dem Wohnscouting für eine erfolgreiche Umsetzung aussehen muss.

Für die weitere Konzeptentwicklung sind alle beteiligten Akteur\*innen herzlich eingeladen mitzuarbeiten.

#### INHALT

1. Organisation des Begleitungsangebots für Geflüchtete und Ehrenamtliche
2. Konzeption der Wohnraumakquise und Begleitung von Vermieter\*innen
3. Praktische Umsetzung des Wohnscoutings auf bezirklicher Ebene

#### 1. ORGANISATION DES BEGLEITUNGSANGEBOTS FÜR GEFLÜCHTETE UND EHRENAMTLICHE

Moderation: Bettina Bofinger

Protokoll: Andrea Brandt

*Was gibt es bereits an Ressourcen?*

- EIJ (mutterspr. Beratung rund um Wohnungssuche in farsi, urdu, arabisch für beim Jobcenter Mitte Gemeldete, auf den Bezirk beschränkt)
- Fair mieten- fair wohnen (Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt) → Schulungen: Sensibilisierung für Diskriminierung
- Bündnis Neukölln AG Wohnungssuche → Broschüre Wohnungssuche
- Hestia – Wohnungsvermittlung für gewaltbetroffene Frauen (geschütztes Marktsegment)

*Welche Strukturen und Rahmenbedingungen benötigen Geflüchtete und Ehrenamtliche innerhalb des Wohnscoutings?*

- Hohes Frustrationspotential bei Wohnungssuche für Ehrenamtliche
- Rahmen für (Erfahrungs-)Austausch schaffen für Ehrenamtliche (moderiert)
- Rolle der Ehrenamtlichen → oft Begleitung (z.B. Patenschaft), zusätzlich

Wohnungssuche ist meist zu viel an Aufgaben – klären: Wie abgrenzen, wenn sie sich überfordert fühlen?

- Begleitung der Wohnungssuche durch Freiwillige muss freiwillig bleiben → Beziehung zu Geflüchteten im Vordergrund (Institutionen hätten gerne für Suche auch noch Freiwillige)



Was brauchen wohnungslose Geflüchtete an unterstützenden und empowernden Angeboten für die Wohnraumsuche?

- Zentrale Kriterien/ Anforderungen für Wohnungssuche standardisieren
- Muttersprachliche und individuelle Unterstützung, z.B. beim Ausfüllen von Formularen (WBS) und Bewerbungsanschreiben an Vermieter\*innen
- Migrant\*innen/ schon erfahrene Geflüchtete als ehrenamtliche Unterstützer\*innen für Geflüchtete
- Diskriminierungssensibilisierende Schulungen/ Angebote
- Zentrale Informationsmöglichkeiten über bestehende Angebote → Transparenz wichtig
- Handout für Ehrenamtliche/ Geflüchtete mit professionellen Angeboten und Stellen
- Zwiespältig: „Wohnpass“ gute Mieter\*in/ schlechte Mieter\*in – lernen, was als Mieter\*in zu erfüllen ist? →

teilweise schwierig /wenig erfolgreich (führt auch nicht zu einer Wohnung

- ➔ Instrumente für alle Wohnungslose „öffnen“

Was brauchen Ehrenamtliche an unterstützenden Angeboten?

- Schulungen für gezielte Wohnungssuche: Was beachten?, Tipps und Hilfeangebote
- Möglichkeiten zum Austausch und Supervision



## 2. KONZEPTION DER WOHNRAUMAKQUISE UND BEGLEITUNG DER VERMIETER\*INNEN

Moderation: Susanna Raab

Protokollantin: Julia Popp

Welche Strukturen und Rahmenbedingungen sind für eine effektive Akquise von Wohnraum notwendig?

- Kleinteilige Inhaber-/ und Eigentümerstrukturen in Kreuzberg/Friedrichshain. Nur 23 % sind im BBU organisiert.  
➔ Wie kann eine Ansprache der kleinen/privaten Eigentümer im Bezirk erfolgen?

→ Ggf. Ansprache der Eigentümer\*innen über Hausverwaltungen.

- Quotierungen von Wohnungen für Geflüchtete bei Wohnungsneubau.  
→ Solche Quotenregelungen bestehen bereits (projektbezogen) in einzelnen Bezirken. Ziel sollten bezirks- oder landesweite Quotenregelungen sein.
- Kooperationsvereinbarungen mit landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften und privaten.
- Zentrale/dezentrale Anlaufstellen schaffen:  
→ Zentrale Anlaufstelle für Vermieter\*innen beim Senat (zentral)  
→ Clearing-Matching-Stellen in den Bezirken (dezentral), mit Anbindung an die zentrale Stelle.
- Eigentümer\*innennetzwerk für den Bezirk anstoßen.  
→ Beispielweise in Form eines Stammtisches/Netzwerkrunden

Was kann über das Akteursnetzwerk des Wohnscoutings Vermieter\*innen an Unterstützung und Begleitung angeboten werden?

- Beratungsstellen für Vermieter\*innen schaffen.  
→ z.B. Klärung der finanziellen Beihilfen durchs LAF /Jobcenter  
→ offizielle Handreichungen für Vermieter\*innen  
→ Verständigung zwischen Eigentümer\*innen und Jobcentern/LAF herstellen  
→ Kooperationen mit Dolmetscher\*innen
- Strukturen im Bezirk schaffen, wie z.B. Schlichtungsstellen, Nachbarschaftstreffe, Lots\*innen, Dolmetscher\*innen.
- Werbung/Kampagnen für die Vermietung an Geflüchtete (öffentlicher Appell des Bezirksbürgermeisters/Best-Practice Beispiele geben).  
→ Dabei ist allerdings zu beachten inwieweit es sinnvoll ist sich auf eine Bedarfsgruppe zu beziehen.



Von Wohnungslosigkeit Betroffene sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden.

- Schaffung eines „Ausfallfonds“ für Vermieter\*innen (im Beispiel Hamburg basierend auf Spenden).
- Kooperation von Vermieter\*innen und Trägern.
  - Die Trägerwohnung wird nach einem gewissen Zeitraum an den Bewohner direkt vermietet (Bsp. Suchthilfe).
  - Beispiel Fragen und Antworten für Vermieter\*innen aus dem psychosozialen Bereich

### 3. PRAKTISCHE UMSETZUNG DES WOHNSCOUTINGS AUF BEZIRKLICHER EBENE

Moderation: Bahar Sanli

Protokoll: Iris Müller

*Wer kann das Angebot des Wohnscoutings wahrnehmen?*

- Wichtig zu klären, wo das Wohnscouting angedockt sein soll, damit alle unterkommen → Vertreter\*innen von Jugendamt, sozialpsychiatrischer Dienst, Wohnungsamt, soziale Wohnhilfen, Träger\*innen, Wohlfahrtsverbänden und Betroffene befürworten die Andockung bei einem freien Träger und nicht in der Verwaltung
  - Grund: sozialraumorientiertes Arbeiten, enge Verknüpfung verschiedener Handlungsbedarfe und –ebenen sowie eine sehr vielfältige Zielgruppe sind mit der gängigen Arbeitsweise der Verwaltung schwer vereinbar
- Frage: auch für Obdachlose? Antwort: Behinderung, Erkrankung, Alleinerziehend usw.

- Zunächst Geflüchtete im Fokus aber mit Doppelproblematik rechnen, z.B. Geflüchteter mit Behinderung wer ist zuständig aus der Verwaltung?

- Wohnortprinzip → Wo ist die Person gemeldet?
- Wo ist der Lebensmittelpunkt der Person? → nicht nach Zuständigkeitsprinzip entscheiden
- Organisationseinheit sollte Sozialraumorientierung sein
- Auch Personen, die über LAF im Bezirk untergebracht werden



*Welche strukturelle Zusammenarbeit zwischen den bezirklichen Anlaufstellen für wohnungslose Geflüchtete bzw. LAF und dem Wohnscouting ist notwendig?*

- Wohnscouting sollte ein Hilfsangebote in alle Richtungen darstellen → für Geflüchtete, für Behörden und auch Helfende
- Es braucht ein Gremium/ Vernetzungsrunde zwischen Ämtern und dem Wohnscouting
- Ausfüllhilfe Formulare und Hilfsangebote für Anträge → Verwaltung wird oft als Barriere begriffen, vor allem Sprachbarrieren
  - Anträge können per Fax oder Mail weitergeleitet werden, wenn Schulungen über

- Wohnscouting angeboten werden
- Es braucht Vordrucke der Formulare in einfacher Sprache bzw. mehrsprachig → dabei sollte mit der KUB zu Übersetzungen zusammen gearbeitet werden
  - <https://kubberlin.org/de/angebote/formulare>
  - Amtssprache ist Deutsch, Anträge wurden gerade vereinfacht – aber Rechtsprechung lässt Verkürzung bzw. Vereinfachung zum Teil nicht zu



- Wohnscouting als Schnittstelle zwischen Ämtern
  - Jugendamt wünscht Zusammenarbeit
  - Bei psychischen Erkrankungen zum sozialpsychiatrischen Dienst weiterleiten
- Es braucht feste Ansprechpartner für Behörden im Wohnscouting
  - Einbindung des Wohnscoutings in Stelle zu Sozialraumkoordination
- Vermieter\*innen brauchen Begleitung und Beratung
- Für zukünftige Mieter\*innen Empowerment-Angebot zu Rechten auch als Prävention zum Erhalt von Wohnraum

- Bezirkliche Mieter\*innenberatung sollten einbezogen werden

*Nach welchen Vergabekriterien sollen Geflüchtete in Wohnungen vermittelt werden?*

- Es braucht ein gemeinsames Datenerfassungssystem/ Erfassungsbögen (evtl. mit Punktesystem?)
- Es gibt bisher kein standardisiertes und anonymisiertes Verfahren zur Wohnungsvergabe
  - Evtl. standardisiertes Verfahren aus dem Marktsegment als Vorlage/ Orientierung benutzen (es gibt online eine Checkliste – wird gerade neu überarbeitet), positive Prognose für Wohnungserhalt durch den Mieter muss gegeben sein, 2-jährige Bürgschaft, die vom BA ausgestellt werden)
- Jugendamt bietet Wohnführerschein als Schulung an, Teil der Jugendhilfe (10 Einheiten)

### WIE GEHT ES WEITER?

Die Ergebnisse beider Werkstätten werden in das schriftliche Konzept für das Wohnscouting einfließen. In der zweiten Augushälfte wird es nochmal die Möglichkeit geben die bisherigen konzeptionellen Überlegungen zu diskutieren und sich in die weitere Ausgestaltung einzubringen. Nur durch eine vernetzte und partizipative Arbeitsweise wird das Wohnscouting eine wirkliche Unterstützung für die Wohnraumsuche von Geflüchteten darstellen.



### INTERESSE?

Bei Interesse an der Mitarbeit im Wohnscouting oder Fragen können Sie uns unter [info@wohnscouting.de](mailto:info@wohnscouting.de) oder auch telefonisch unter 030/ 69049717 jederzeit erreichen, Ansprechpartnerin: Susanna Raab